

«Aliens kommen, um zu helfen»

NÜRENSDORF. Urs Roth glaubt an die Anwesenheit von Ausserirdischen. Diese wollten den Menschen helfen. Nun möchte er einen Lichtkreis gründen, um die Aliens Willkommen zu heissen.

CAROLINE BOSSERT

Die Ausserirdischen sind schon da: Davon ist Urs Roth überzeugt. Unsichtbar für das menschliche Auge weilten sie mitten unter uns – und das schon seit Längerem, erklärt der 30-jährige Nürensdorfer. Aus dem Verborgenen würden sie den Menschen helfen, eine bessere Welt zu erschaffen. «Wir befinden uns wegen unserer Konsumgeilheit und unseres Egoismus' in einem Zustand, in dem wir uns selbst zerstören. Aus diesem Strudel kommen wir ohne fremde Hilfe nicht heraus.» Die Ausserirdischen hätten den Hilfeschiere erhalten, den die Menschheit unbewusst entsandt habe, und seien darum in den 20er-Jahren auf die Erde gekommen. «Sie wollen für uns einen Zustand der Liebe, und nicht der Angst», sagt Roth.

Dass die Aliens sich versteckt halten, habe plausible Gründe. «Stünden sie heute plötzlich da, wäre das ein ziemlicher Schock für uns. Wir sind noch nicht so weit, um sie freundlich zu empfangen.» Deshalb bereiten die Ausserirdischen die Menschheit zuerst auf das Treffen vor, indem sie mit den Erdbewohnern mittels Telepathie kommunizieren und ihnen positive Schwingungen senden würden. Von der Anwesenheit der Ausserirdischen erfahren hat Urs Roth über Pao – eine Organisation, welche die Botschaften der Ausserirdischen übers Internet der Menschheit mitteilt.

Die Stufe des Lichts

Doch auch die Menschen könnten in der Zwischenzeit etwas tun, um das galaktische Treffen herbeizuführen. Und das habe mit Schwingungen zu tun. «Alles auf der Welt befindet sich in Schwingung», erklärt Roth, «jeder Mensch kann für sich entscheiden, auf welcher Stufe er schwingen will.» Es gebe tiefe Schwingungsfrequenzen der Angst und des Has-



Unsichtbar, aber da. Urs Roth glaubt, dass Ausserirdische unter uns weilen. Bild: cab

ses und hohe Stufen der Liebe und des Lichtes. Wer sich auf einer hohen Stufe befinde, empfinde Respekt und Mitgefühl für sich und seine Mitmenschen.

Um sich selbst auf eine höhere Schwingungsstufe zu bringen, hat Roth diverse Hilfsmittel zu Hause, etwa eine Rute – einen Griff mit einem spiralför-

mig geschwungenen Draht als Fortsatz. Roth nimmt die Rute in die Hand, bringt den Draht zum Schwingen, formt mit der anderen Hand ein Gefäss und konzentriert sich. Ein hohes Surren erfüllt den Raum. «Ich glaube, es ist schon etwas heller geworden.» Tatsächlich scheint in dem Moment die Sonne ein kleines Loch in der Wolkendecke gefunden zu haben. Einbildung oder Zufall? «Mit dieser Rute kann man sich selbst, den Raum oder auch ein ganzes Haus in höhere Schwingungsfrequenzen versetzen.»

Um noch mehr positive Energie in die Welt hinaus zu schicken, würde Roth gerne mit Interessierten einen Lichtkreis gründen. Eine Anzeige hat er bereits aufgegeben. Gemeldet habe sich noch niemand. Viel Hokuspokus würde dabei nicht veranstaltet. «Wir würden gemeinsam meditieren, plaudern und es einfach lustig haben», erklärt er. Auch an Ausserirdische müssten die Teilnehmer nicht zwingend glauben. Man müsse einfach den Wunsch mitbringen, in einer schöneren und besseren Gesellschaft zu leben.

Mechaniker mit Geist

Beruflich steht Roth mit beiden Beinen fest auf dem Boden. Der gelernte Polymechaniker beschichtet derzeit die Röhren eines Wasserkraftwerks mittels Sandstrahl neu. Auch seine Wohnung ist sehr profan eingerichtet. Doch die Esoterik habe immer eine grosse Rolle in seinem Leben gespielt. Sein Vater hat eine Ausbildung als Geistheiliger gemacht. Und auch er habe früh gemerkt, dass er spirituelle Fähigkeiten besitze. «Wenn ich Plakate sah, merkte ich, dass die Worte und Bilder mir etwas anderes mitteilen wollten als die eigentliche Botschaft. Irgendwie wollte die geistige Welt mit mir in Kontakt treten.»

Lange habe er diese Fähigkeiten aber vernachlässigt. Urs Roth ging stattdessen auf Weltreise. Als er zurückkehrte, kam er ganz unten an – er schlief in Notschlafstellen und ass bei der Heilsarmee. «Ich befand mich damals in einer sehr destruktiven Phase.» Mehr will er dazu nicht sagen. Doch Roth hat sich sein Leben zurückerkämpft. «Ich bin auf dem richtigen Weg», sagt er. «Nun will ich meine Fähigkeiten wieder ausbilden und für etwas Gutes einsetzen.»

Grosse Anspannung über den Wolken

FLUGHAFEN. Bange Minuten für die Passagiere des Edelweiss-Fluges aus Gran Canaria. Der Airbus hatte am Samstagabend Probleme bei der Landung – die Bremsen waren schuld.

«Wir waren schon fast auf der Piste, da startete das Flugzeug durch», beschreibt eine Passagierin ihre Erlebnisse am Samstag. Um 21.35 Uhr hätte der Airbus der Edelweiss Air in Kloten landen sollen. Doch Flug LX 8201 aus Gran Canaria blieb vorerst in der Luft. «Der Pilot sagte nur, dass etwas mit der Piste nicht in Ordnung sei.» In der Kabine begannen die Diskussionen. War ein anderes Flugzeug auf der Piste, waren sie nur knapp einer Katastrophe entronnen?

Die Landung habe sich dann mehrmals verschoben. «In der Kabine wurde es ruhig, alle waren sehr angespannt.» Schliesslich landete die Maschine um 22.04 Uhr. Links und rechts des Flugzeugs tauchten Feuerwehrfahrzeuge auf. «Bei dem Anblick bekam ich ein mulmiges Gefühl», berichtet die Passagierin.

«Eine Standardprozedur»

Urs Haldimann von der Flughafen Zürich AG beruhigt: Die Crew habe den Alarm wegen möglicher Bremsprobleme ausgelöst und gefragt, ob sie auf der längeren Piste 34 landen könne. «Das Flugzeug verfügt über drei Bremssysteme. Es handelte sich nur um eine Vorsichtsmassnahme.» Dass die Passagiere nicht über die Probleme informiert wurden, kann Haldimann, der selber Pilot ist, nachvollziehen. «Der Pilot muss zwischen transparenter Information und Panikmache abwägen.»

Das Flugzeug hatte keine Probleme beim Landen. Vorfälle dieser Art kämen häufig vor, führt Haldimann weiter aus. Auch das Aufgebot der Rettungskräfte sei eine Standardprozedur und müsse den Passagieren keine Sorgen bereiten. Die Rettungskräfte wären im Notfall zwar innert drei Minuten vor Ort. «Um kein Risiko einzugehen, bieten wir sie in einem solchen Fall aber von vornherein auf.» (af)

Zupacken für die neue Küche

BASSERSDORF. Das Jugendhaus zieht ins alte Feuerwehrdepot um. Am Samstag sorgten starke Männer dafür, dass die Jugendlichen dort auch kochen können.

LARA SURBER

30 Jahre lang war der alte Bahnhof der Mittelpunkt der Bassersdorfer Jugendarbeit. Weil das Dorfzentrum umgebaut werden soll, muss das Gebäude nun weichen – und das Jugendhaus zieht ins alte Feuerwehrdepot um. Die Junge Wirtschaftskammer Zürcher Unterland finanziert die Küche des neuen Jugendhauses, das am kommenden Samstag Eröffnung feiert. «Wir wollten aber nicht nur bezahlen, sondern auch etwas tun», erklärte Daniel Walder am Wochenende. Unter Anleitung eines Schreiners halfen vier Mitglieder der Wirtschaftskammer beim Einbau der 5000-Franken-Küche.

Dabei muss die Generalversammlung der Kammer den Betrag erst noch absegnen. «Sollte der Antrag überraschend nicht durchkommen, müsst ihr auch helfen, die Küche wieder rauszureissen», sagte der Jugendbeauftragte Felix Goldinger schmunzelnd zu den vier Helfern.

Grosse Räume an zentraler Lage

Das neue Jugendhaus im alten Feuerwehrdepot im Herzen des Dorfes sei ein Glücksgriff mit seinen hellen, grosszügigen Räumen und dem grossen Garten, sagt Goldinger. Knapp 200'000 Franken

stellt die Gemeinde für den Umbau des Gebäudes zur Verfügung. Was sie als Laien können, erledigen Jugendarbeiter und Jugendliche selbst.

Jugendhausleiter Luciano Dell'Anna gefällt der neue Standort. «Es ist nur schade, dass die Jugendlichen dort weniger Räume und damit weniger Rückzugsmöglichkeiten haben», findet er. Auch Simone Cottone hilft beim Umzug

mit und freut sich über die neue Küche. «Ich koche gerne», erklärt der 13-Jährige. Nachteile habe das neue «Jugi» keine. «Nur einen Pool und einen Musikraum würde ich mir noch wünschen.»

Alt und neu feiern: Am Samstag, 21. Januar, findet um 14 Uhr beim alten Bahnhof ein «Bahnhof-Ausklang» statt. Verabschiedet wird das Gebäude mit Referaten und Filmen. Danach beginnt das Eröffnungsfest des neuen Jugendhauses im alten Feuerwehrdepot – und zwar um 18.30 Uhr.



Mit der Diamantsäge rückt Markus Moor der Granitplatte zu Leibe. Dabei helfen ihm Daniel Walder (v. l.), Michael Huber, Stefan Domanig und Daniel Zimmermann. Bild: sim

Hilfe, erwachsene Kinder!

BÜLACH/REGENSDORF. Nun können Eltern darüber reden, wie ihr jugendlicher Nachwuchs ihre Sorgenfalten vertieft.

Viele Väter und Mütter tauschen sich gern mit anderen Eltern in Erziehungsfragen aus – was kein Problem ist, solange ihr Kind die Schule besucht. «Danach fehlt ihnen oft die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern zu beraten», sagt Christine Wullschleger von der Suchtprävention Zürcher Unterland. Darum hat die Präventionsstelle letztes Jahr unter dem Motto «Hilfe, unser Kind wird erwachsen» Gesprächsabende für Eltern von Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren angeboten – und wiederholt dies nun, da die ungezwungenen Runden ein Erfolg waren. «Die Eltern sassen bis spätnachts

zusammen, wollten gar nicht mehr heim», erzählt Wullschleger schmunzelnd.

Diskutiert wird je vormal in Bülach und Regensdorf. Morgen beginnt die Regensdorfer Reihe mit dem Thema «Alkohol, Tabak, Cannabis und andere Verführungen». «Das Thema ist ein grober Rahmen. Wir reden über alle Alltagsprobleme», so Wullschleger – ob der Sohn zu viel Zeit im Internet verbringt beispielsweise oder wie viel die Tochter fürs «Hotel Mama» bezahlen soll. «Zeigt sich, dass jemand grössere Sorgen hat, empfehlen wir ihm Fachleute», sagt Wullschleger, «wenn sein Kind grosse Probleme mit Alkohol hat, zum Beispiel.» (kam)

Mitreden: Die Gespräche in Regensdorf sind am 17. Januar, 14. Februar, 6. März und 10. April im Gemeinschaftszentrum Roos. In Bülach wird am 2. Februar, 1. März, 22. März und 19. April in der «Rathus-Stube» diskutiert. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr. Mehr unter www.praevention-zu.ch.

Ohne Jean-Paul sind die Damen verloren

BÜLACH. Der Seniorenclub Bülach und die Pro Senectute veranstalten einen Theater-Nachmittag mit der Seniorenbühne Zürich am Mittwoch, 18. Januar, um 14 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus Bülach. Das Stück «Chönd Sie choche?» ist ein Lustspiel von Marlene Herzog, bearbeitet von Rupert Dubsky, der auch Regie führt.

Die Geschichte handelt von Karin, Yvonne und Ruth, drei Damen mittleren

Alters. Diese teilen sich seit Jahren eine grosse Fünf-Zimmer-Wohnung mit Jean-Paul. Der kocht für alle, erledigt den Haushalt, und keiner ist vom anderen genervt. Doch dann zieht Jean-Paul aus, weil er eine reiche Frau heiratet. Allein gelassen, stossen die drei Damen an ihre Grenzen, kulinarisch und finanziell. Eine neue Mitbewohnerin muss her, doch schliesslich zieht ein charmanter Mann ein – und das hat ungeahnte Folgen. (red)